

# Andacht



## bei der SJK 2017

Johannes 15,5

---

## Begrüßung

## Lied **Bei dir, Jesu, will ich bleiben (EM 325,1-2)**

1. Bei dir, Jesu, will ich bleiben, / stets in deinem Dienste stehn; / nichts soll mich von dir vertreiben, / deine Wege will ich gehn. / Du bist meines Lebens Leben, / meiner Seele Trieb und Kraft, / wie der Weinstock seinen Reben / zuströmt Kraft und Lebenssaft.
2. Könnt ich's irgend besser haben / als bei dir, der allezeit / so viel tausend Gnadengaben / für mich Armen hat bereit? / Könnt ich je getroster werden / als bei dir, Herr Jesu Christ, / dem im Himmel und auf Erden / alle Macht gegeben ist?

## Gebet (gemeinsam, EM 731)

Das walte Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist!  
Amen.

Ich danke dir, mein himmlischer Vater,  
durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn,  
dass du mich diese Nacht  
vor allem Schaden und Gefahr behütet hast,  
und bitte dich,  
du wollest mich diesen Tag auch behüten  
vor Sünden und allem Übel,  
dass dir all mein Tun und Leben gefalle.  
Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele  
und alles in deine Hände.  
Dein heiliger Engel sei mit mir,  
dass der böse Feind keine Macht an mir finde.  
Amen.

# Schriftlesung

## Johannes 15,1-8

- 1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.
- 2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe.
- 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.
- 4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.
- 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.
- 6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen.

- 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.
- 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

# Andacht



## 1 Wasser zu Wein

„Ihr Seid die Reben!“

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Reben!

ich sage es am besten gleich zu *Anfang*: Über die Anfrage zu dieser Bibelarbeit habe ich mich sehr gefreut, über den dafür vorgesehenen Textabschnitt und das Thema weniger. „*Ihr seid die Reben.*“ Denn ganz unter uns - es hört ja niemand zu: Das Bildwort vom Weinstock hat mir in meiner 33-jährigen Theologenlaufbahn eigentlich noch nie sonderlich viel gesagt. Ich habe nie wirklich Zugang bekommen zu diesem Text.

Der Grund dafür besteht freilich in keinsten Weise darin, dass ich Schwierigkeiten mit *Wein an sich* hätte, komme ich doch gebürtig aus Weinstadt im

*Remstal*, der eigentlichen Weinstraße Deutschlands. Ich weiß, ich weiß: *Trollinger*, das ist doch kein Wein!

Ich sehe Professor Christof Voigt noch vor mir, als er seinen Kollegen Prof. Dr. Jörg Bartel zitierte, der wohl gesagt hat: „Es mag ja sein, dass Jesus aus Wasser Wein gemacht hat. Aber sicherlich wäre es ihm nicht gelungen, Wein aus *Trollinger* zu machen.“ Nun, das lässt einen trockenen Remstaler Reissling wie mich natürlich völlig gekühlt. Jörg Barthel ist schließlich Professor für *Altes Testament*. In aller Regel antworte ich auf solche *feinherben* Bemerkungen ganz *unausgegoren*:

Jörg Bartel mag schon Recht haben. Denn wäre es Jesus tatsächlich gelungen, aus *Trollinger* Wein zu machen, so wäre das wohl das einzige Wunder Jesu, durch das sich eine Situation am Ende deutlich verschlechtert hätte. Oder aber er *hat* damals

in Kana aus Wasser tatsächlich Trollinger gemacht, woraufhin die Menschen einhellig der Meinung waren:

*Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.*

Aber wie auch immer: An meiner Weinkenntnis liegt es jedenfalls nicht, dass ich diesen Text schon immer zu lieblich fand und er mir deshalb noch nie wirklich schmeckte. Schon eher liegt es an meiner Kenntnis des Weinanbaus. Alsdann, ich will euch Teil geben an meiner Ratlosigkeit.

## 2. Ein schiefes Bild

Lasst mich versuchen diesen Text mit Euch zu *keltern* und *auszubauen*. Meine Vorbehalte liegen vermutlich vor allem darin, dass das gesamte Bild mir irgendwie bislang noch nie so richtig einge-

leuchtet hat. Denn zunächst müssen wir ja feststellen: Die Rebe *kann* gar nicht *nicht* am Weinstock bleiben. Wo soll sie denn hin? Weinstock und Rebe sind ein und dieselbe Pflanze. Wie soll die Rebe sich denn vom Weinstock lösen? Es gibt nur einen, der die Rebe vom Weinstock entfernen *könnte*: Der Weingärtner. Aber der ist in unserem Bild ja Gott selbst. *Er* ist derjenige, der die Weinstöcke abschneiden und somit die Rebe vom Weinstock lösen könnte. Dann müsste die Bitte Jesu aber an seinen Vater, den Weingärtner selbst gerichtet sein und vielleicht lauten: „*Abba, lieber Vater, bitte löse die Reben nicht von mir ab, sonst kann ich keine Frucht mehr bringen.*“ Aber so spricht Jesus ja nicht. Er spricht die Jünger selbst an: „*Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am*



*Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.“*

Liebe Geschwister, da möchte ich doch sofort zurückfragen: *Wer* ist denn da eigentlich *auf wen* angewiesen? Könnte man nicht mit Fug und Recht genauso gut formulieren: „*Wenn ihr nicht an mir, dem Weinstock bleibt, dann kann **ich** keine Frucht bringen?*“ Was tut denn der Weinstock, wenn alle Reben entfernt sind? Keine Ahnung, ich weiß nur, was der dann definitiv *nicht* tun kann: Frucht bringen! Mir fällt da ein altes Gedicht ein, das wir in den 80-er Jahren oft zitiert haben:

*Christus hat keine Hände,  
nur unsere Hände,  
um seine Arbeit heute zu tun.  
Er hat keine Füße,  
nur unsere Füße,  
um Menschen auf  
seinen Weg zu führen.  
Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen,*

*um Menschen von ihm zu erzählen. Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe, um Menschen an seine Seite zu bringen.*

Ein schönes und, wie ich finde, immer wieder auch heute noch beeindruckendes Gedicht. Aber dennoch: So möchte Jesus das Bild vom Weinstock und den Reben vermutlich nicht verstanden wissen. Und so ganz *stimmt* dieses Gedicht ja auch nicht. Natürlich waren es *Menschen*, die mir vom Glauben, von Jesus Christus erzählt haben, es waren *menschliche* Lippen. Aber waren es auch *Menschen*, die den *Glauben* in mir geweckt haben? Irgend etwas sagt mir, dass dem *nicht* so ist, sondern dass es am Ende dann doch *Jesus selbst* war, der mich gerufen hat, mit seinen *eigenen Lippen*.

Natürlich: „*Ohne mich könnt ihr nichts tun.*“ Aber: Lieber Herr Jesus, dennoch kann schon der Eindruck entstehen: Ohne uns kannst Du *selbst* auch nicht allzu viel ausrichten.

## 2. Versuch einer Annäherung

Liebe Mitreben, nach all den Dingen, die mir im Hinblick auf dieses Bild Jesu den Wein *sauer* machen, muss ich mich wohl doch selbst motivieren, um mich dem Text anzunähern. Ich frage mich: Was könnte mich denn an diesem Bild vom Weinstock *interessieren*? Gibt es *Fragen*, die mich *einfangen*, die mich *fesseln*, die *meine 33 Jahre alten Vorbehalte wegnehmen könnten*?

Vier Fragen habe ich dann doch gefunden, die mich *herausgefordert* und angetrieben haben:

1. **Erstens:** Wenn wir ohne Jesus nichts tun können, er aber auch nur sehr wenig ohne uns, welche Rolle haben wir denn dann als die Reben am Weinstock, als die Jünger und Jüngerinnen Jesu?
2. **Zum Zweiten:** Wie geht das, in Christus bleiben? Was bedeutet das denn überhaupt? Was bedeutet denn das griechische (ἐν), das deutsche „in“? Noch weiß ich es nicht.
3. **Drittens:** Was ist denn überhaupt Frucht? Wenn ich das nur wüsste. Jünger machen? Hungernde sättigen, Kranke heilen, viel beten? Viel Bibel lesen? Dafür sorgen, dass die Bibel bei mir das meistgelesene Buch wird und bleibt?
4. **Und schließlich:** Was will Jesus denn überhaupt von uns? Er verliert kein Wort darüber, was wir denn nun tun sollen, um Frucht zu bringen.

### 3. Christus und wir - ein Gesamtpaket

Zu meiner ersten Frage:

*„Wenn wir ohne Jesus nichts tun können, er aber auch nur sehr wenig ohne uns, welche Rolle haben wir denn dann als die Reben am Weinstock, als die Jünger und Jüngerinnen Jesu?“*

Liebe Geschwister Reben, ganz offenbar spielt ihr in Jesu Gedanken eine wichtige, eine entscheidende Rolle. *„Ihr seid die Reben“*, so lautet das Thema dieser Bibelarbeit. *„Ihr seid die Reben.“* Ein wenig erinnert das an das Bildwort vom Licht und vom Salz: *„Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt.“* *„Ihr seid die Reben!“* Na dann macht mal! *Wenn ihr nicht salzt*, dann wird die Welt fade und das Fleisch vergammelt. *Wenn ihr nicht leuchtet*, dann bleibt die Welt dunkel. Wenn

ihr keine Frucht bringt, dann wird es niemand tun und die Welt muss ohne den Hochzeitswein feiern. Aber selbst im Remstal entsteht ein hochwertiger Trollinger nur dann, wenn alle, *alle* mitmachen: Der Weingärtner, die Weinstöcke und die Reben. Das Gesamtpaket muss stimmen, Da darf keiner ausfallen. Beim Wein kommt dann natürlich noch die Sonne dazu, aber die spielt in diesem Bild keine Rolle. Die *Liebe* könnte es eventuell sein, die im Bild von der Sonne symbolisiert werden könnte. Aber - wie gesagt, sie fehlt in Jesu Bildwort. Beim Wein darf sie dennoch *keinesfalls* fehlen. Entscheidend ist: Die Verbundenheit der Jünger mit Jesus ist offenbar genauso wichtig wie die Verbundenheit Jesu mit seinem Vater. Sprich: *Alle zusammen* sollten wir das schaffen, worum es Jesus geht.

Nachdem wir davon ausgehen können, dass Gott und Jesus sicherlich ihre Pflicht tun werden, scheinen *wir Jünger*, die Reben, wohl die einzigen *Unsicherheitsfaktoren* bei Gottes Weinbauprojekt zu sein. Vielleicht deshalb der deutlich Hinweis: *„Ihr seid die Reben!“* Man möchte Jesus hier fast die Worte in den Mund legen: *„Habt ihr das kapiert? **Ihr** seid die Reben! Damit das klar ist: Ich mach das hier nicht ohne euch! Bei allem, was ich tue, seid **ihr** mit im Boot, und glaubt mir, es kommt nicht nur auf mich, es kommt auch auf **euch** an!“*

Ihr Lieben, es scheint wirklich so zu sein: So sehr hat Jesus, hat Gott sich mit uns verbunden, dass er auf uns nicht verzichten will, wenn es darum geht, seiner Auftrag in dieser Welt zu erfüllen, Frucht zu bringen - was immer das auch bedeuten mag.

Ich frage mich: Hat Jesus sich und seine Sache gar von uns *abhängig* gemacht? Man kann den Eindruck fast gewinnen. „*Ihr seid die Reben!*“ Wäre dem, so, dann wäre er ein großes Risiko eingegangen, und wenn wir uns und unsere Welt mit einem ehrlichen Blick anschauen, dann müssen wir fast befürchten: ein *zu hohes Risiko*. Denn offenbar schaffen es die Reben nicht, in ausreichender Menge Frucht zu bringen. Auch die Christen sind offenkundig *nicht* dazu in der Lage, die Welt so zu verändern, dass wirklicher Friede einkehren könnte. Nein, im Gegenteil, auch *Christen* beteiligen sich an Unversöhnlichkeit, an Ungerechtigkeit, an Habsucht, an Krieg und Gewalt. Die Reben alleine vermögen's nicht, die Welt zu verändern. Es bleibt uns nur eines: Wir hoffen auf das *Gesamtpaket*: Weingärtner, Weinstock und die Reben.



Meine Frage war ja:

*„Wenn wir ohne Jesus nichts tun können, er aber auch nur sehr wenig ohne uns, welche Rolle haben wir denn dann als die Reben am Weinstock, als die Jünger und Jüngerinnen Jesu?“*

Die Antwort des Textes ist offenbar die, dass Jesus das weder ohne uns machen kann und will, noch wir ohne den, von dessen Wort wir abhängig sind. Gelingen kann das, so meint Jesus, wenn *wir* in *ihm* bleiben, oder wie Klaus Wengst durchgehend übersetzt: wenn wir *bei ihm bleiben*. Eine Übersetzung, die mich ehrlich gesagt spontan viel mehr angesprochen hat:

## 4. In Christus bleiben – was heißt das?

*„Bleibt bei mir, und ich bleibe bei euch ... Die bei mir bleiben, und ich bei ihnen, die bringen viel*

*Frucht ... Wenn ihr bei mir bleibt und meine Worte unter euch bleiben, bittet, was immer ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“*

Das sollen die Reben also tun. *„Ihr seid die Reben.“* Darum: *„Bleibt bei mir.“*

Damit sind wir bei der zweiten Frage, die mich interessiert:

*„Wie geht das, in Christus bleiben? Was bedeutet das denn überhaupt? Was bedeutet denn das griechische (ἐν), das deutsche „in“?*

Die neueren Ausleger interpretieren dieses „In-Christus-Bleiben“ in der Regel ekklesiologisch.

Das heißt: Sie beziehen das Bleiben bei Jesus auf das Bleiben der Jüngerinnen und Jünger *in der Gemeinde*. Dann hieße das:

*„Bleibt in der Gemeinde, denn dort wird mein Wort verkündigt. Wer in der Gemeinde bleibt, der bleibt bei mir und bei meinem Wort. Wenn ihr das tut,*

*dann könnt ihr von mir erbitten, was immer ihr wollt, es wird euch geschenkt.“*

Eine wichtige Botschaft, wir können ihre Bedeutung kaum überschätzen.

Wie oft begegnet mir als Superintendent die Situation, dass Menschen, weil sie mit Entscheidungen einer Bezirkskonferenz nicht zufrieden sind, damit drohen, die Gemeinde zu verlassen, wenn nicht alles so läuft, wie sie sich das vorstellen. *„Wenn ihr diese Kirche verkauft, dann bin ich weg.“* *„Wenn die Gemeinde sich nicht eindeutig zur Frage der Homosexualität positioniert, dann verlasse ich die Kirche. Dann suche ich mir eine andere Gemeinde.“* Ganz ehrlich, in meinen Ohren klingt das manchmal fast so, als wollten die Menschen mir sagen: *„Ich suche mir jetzt selbst den Ort, an den Gott mich stellt. Wo Gott mich haben möchte, das entscheide ich jetzt allein.“* Nun ja...

Jesus meint dazu: „*Bleibt bei mir, und ich bleibe bei euch.*“ ***Ich*** sage euch, *wohin ihr gehört. Ich* nenne euch den Platz, an dem Gott euch haben möchte.“

So kompliziert ist das eigentlich gar nicht, dieses „In-Christus-Bleiben“. Es vollzieht sich schlicht dadurch, dass die Menschen sich *zur Gemeinde halten*, so dass die Worte Jesu bei den Jüngern bleiben. Wer bei Jesus, bei seiner Gemeinde bleibt, der oder die hört die *Worte Jesu*, *erinnert* sich an sie, *wiederholt* sie und lässt sich von ihnen *leiten*. Für das Johannesevangelium ist genau das entscheidend: Jesus und *sein Wort allein* offenbaren, wer Gott ist.

Wenn die Jünger das tun, dann werden ihre Bitten erfüllt, so dass der Wille Gottes sich am Ende durchsetzen wird.

*„Ihr seid die Reben“,* liebe Schwestern und Brüder. Ihr seid die Jünger und Jüngerinnen Jesu. Heute würden wir sagen, seine *Schüler*. Darum: *Bleibt bei ihm. Bleibt seine Jünger, bleibt seine Schüler, und: Bleibt in seiner Schule.*“

Mir ist klar geworden: Christen ohne Gemeinde sind wie Schüler ohne Schule. Kann jemand ein Schüler oder eine Schülerin sein, wenn er oder sie nicht zur Schule geht? Ist nicht das „Zur-Schule-Gehen“ die Voraussetzung dafür, dass jemand Schüler oder Schülerin genannt werden kann? Und - nebenbei - was bedeutet in diesem Zusammenhang wohl „*Schule-Schwänzen?*“ Wie gesagt, nur eine Frage am Rande. Schule Schwänzen... Ihr Lieben, *„Ihr seid die Reben“*, eure erste Aufgabe ist es, bei Jesus zu bleiben, in seiner Gemeinde, bei denen, die zu seinem Weingarten gehören.

Wo und wann immer die Menschen bei Christus und bei seiner Gemeinde bleiben, da ist auch ein fruchtbares Gemeindeleben möglich. Auch dann, wenn eben *nicht* alles vollkommen ist, auch dann, wenn „nur“ Trollinger dabei herauskommt, der für die Menschen nördlich von Heilbronn eher etwas wässrig, schmeckt.

Meine Frage war ja:

*„Wie geht das, in Christus bleiben? Was bedeutet das denn überhaupt?“*

Die Antwort Jesu lautet: Ihr bleibt dann bei mir, wenn ihr *dort bleibt*, wo mein Wort ist, wo es *verkündet*, wo es *gehört* und *gelebt* wird: In meiner *Gemeinde*, in meiner *Kirche*. Wenn ihr dort bleibt, bleibt ihr bei mir und bei dem, was ich euch sage. Wenn ihr bei mir bleibt, dann werdet ihr Frucht bringen. Denn Frucht entsteht offenbar so, dass *Ich* das *weder ohne euch* machen kann und will,

noch *ihr ohne* mich, von dessen Wort ihr abhängig seid.

Was aber kommt den heraus bei diesem ganzen Weinbauprojekt? Was ist denn nun, im übertragenen Sinn, die Frucht?

## 5. Frucht bringen - was ist damit gemeint?

Wir sind bei der dritten Frage angekommen, von der ich gesagt habe, sie interessiere mich:

*„Was ist denn überhaupt Frucht? Jünger machen? Hungernde sättigen, Kranke heilen, viel beten? Viel Bibel lesen? Dafür sorgen, dass die Bibel bei mir das meistgelesene Buch wird und bleibt?“*

Zunächst einmal sind wir überrascht: Das einzige, was Jesus darüber sagt, ist zunächst: Bleibt bei mir. Ist das schon die Frucht? Bei Jesus bleiben, ihm die *Treue* halten, die Beziehung zu ihm hal-

ten? *Ich glaube fast, ja, so ist das!* Und ich werde daran erinnert, was die Jünger an anderer Stelle im Johannesevangelium zu Jesus sagen.

Johannes 6:

*„Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“*

*Wohin sollen wir gehen?* Diese Frage war für mich schon immer das *Beeindruckendste*, was der Apostel Petrus von sich gegeben hat, für mich noch beeindruckender als sein großes Bekenntnis: *„Du bist der Christus!“* Ganz einfach deshalb, weil es mein persönliches Empfinden *genau widerspiegelt*. *„Wohin sollen wir gehen, Herr?“* Es gibt viele Wege, die uns angeboten werden, viele Ziele, viele scheinbaren Alternativen zu Jesus. Und ich gestehe, manche sind verlockend.



- Kümmere dich um dich selbst. Du selbst bist das wichtigste, du kennst doch den Slogan: *„Unterm Strich zähl ich.“*
- Oder: Da ist kein Gott, schau Dir die Welt doch an. Ist es nicht vernünftiger und weniger aufreibend, die Sache mit Gott beiseite zu legen?
- Oder: Reicht es nicht, für seine Familie und seine Freunde da zu sein? Dazu der ganze Stress in der Gemeinde und all die Konflikte?

Willst Du nicht auch weggehen? *„Wohin soll ich gehen? Du hast Worte ewigen Lebens.“* Ihr Lieben, am Ende findet diese Frage bei mir ganz persönlich *keine Antwort*. Wohin sollte ich gehen, wenn ich Jesus verlasse? Was wäre das *Ziel*? Wo wäre der *Sinn*, wo wären *Geborgenheit, Zuversicht* und *Hoffnung*? Du hast Worte lebendigen Lebens, darum *bleibe ich bei dir, Jesus*. Wohin sollte ich gehen? Ich bin da, wo ich bin, bestens aufgeho-

ben. Da gibt es nichts, was mich wegführen könnte.

Jean Zumstein schreibt in seinem Johanneskommentar zu dieser Stelle:

*„Wer diese Verbindung verliert, der stürzt ins Nichts.“* Ja, genau! Genau so ergeht es mir, wenn ich die Verbindung zu Jesus verliere: Ich stürze ins *Nichts*. Wohin sollte ich also gehen?

Aber, liebe Schwestern und Brüder, ich war ja bei der Frage: *„Was bedeutet „Frucht bringen“?*

Nun, vermutlich genau das: Die Beziehung zu Jesus *nicht abbrechen*, bei ihm bleiben, nicht weggehen, oder, wie es später heißt, *„in seiner Liebe bleiben.“* Vielleicht müssen wir, die Reben, an dieser Stelle den 9. Vers des Kapitels hinzuziehen:

*„Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe!“*

Jesus lässt uns wissen: Bei mir bleiben heißt „*in meiner Liebe bleiben*“. In der Gemeinde bleiben, heißt in der Gemeinschaft derer bleiben, die durch die *Liebe Jesu* geprägt sind und die diese Liebe aneinander und an die ganze Welt weitergeben. Das „Bleiben in der Liebe Jesu“ dürfen und *müssen* wir uns dabei *schenken* lassen. Die Frucht, die kommt zwar *durch* uns, aber sie kommt *aus* dem Weinstock selbst. Wir verlassen uns besser auf den *Weinstock*, auf *Jesus*, als auf unsere eigenen bescheidenen Kräfte. *Unsere* Liebe ist *Jesu Liebe*, die wir weitergeben können, ohne sie *selbst* schaffen zu müssen. Das ist gut, alles andere würde uns überfordern. Jedenfalls mich, Da bin ich mir sicher.

Die Antwort auf meine Frage:

*Was ist denn überhaupt Frucht?*,

lautet also:

*Die Frucht besteht darin, bei Jesus zu bleiben, in seiner Liebe zu bleiben, nicht wegzugehen. Wohin sollten wir auch gehen. Frucht ist, mit Jesus in Beziehung zu sein, in seiner Liebe zu bleiben und uns von dieser Liebe bestimmt zu lassen bei allem, was wir tun.*

## 6. Was nun, Herr Jesus?

Aber, liebe Schwestern und Brüder, die Aufforderung „Bleibt in meiner Liebe“ sagt uns letztlich immer noch nicht, *was wir zu tun haben*. So richtig greifbar wird nach wie vor nicht, was denn die konkreten Früchte *sind*, was wir also konkret zu tun haben.

Da wären wir dann bei meiner vierten Frage:

*„Was will Jesus denn überhaupt von uns? Er verliert kein Wort darüber, was wir denn nun tun sollen, um Frucht zu bringen.“*

Ihr Lieben, Da macht sich so ein wenig Ratlosigkeit in mir breit. Was nun? Was tun!?

Sie kennen sicherlich die politische Fernsehsendung mit den Titeln: Was nun...? Was nun, Frau Merkel, was nun, Herr Gabriel, was nun, Herr Özdemir?

Ich würde mir fast eine solche Sendung wünschen mit dem Titel: „*Was nun, Herr Jesus?*“ Was ist angesagt? So viele schönen Worte, aber: Was nun? Was sollen wir denn nun konkret tun? Wie soll es weitergehen?

Die naheliegende Antwort des *Textabschnitts* lautet: *Nichts*. Gar nichts. Jesus *sagt* schlicht *nichts* darüber, was wir denn nun *tun* sollen, was denn die Früchte sind, die wir hervorbringen werden, wenn wir bei ihm bleiben. Schlimmer noch: Wir hören ja nicht einmal eine *Aufforderung*: „*Bringt*

*Frucht!*“ Nein, nicht einmal das! Jesus *beschränkt* sich darauf uns zu sagen, dass wir Frucht bringen *werden*, wenn wir nur bei ihm, bei seinem Wort und bei seiner Liebe bleiben.

„*Ihr seid schon rein um des Wortes Willen, das ich zu euch geredet habe.*“, meint Jesus. Also - alles schon fertig, alles bestens, es gibt nichts mehr zu tun. Der Weingärtner hat uns zurückgeschnitten, damit wir mehr Frucht bringen. Das tat zwar weh, aber es ist schon getan. Wir haben Triebe verloren, die wir nicht verlieren wollten - Triebe haben wir verloren, das Wort schon... - aber dennoch. Wir sind in Jesus und seinem Wort verwurzelt, alles erledigt, alles gut, alles bestens.

Ihr Lieben, so richtig *leicht* macht es uns Jesus an dieser Stelle nicht. Gebote wie: Du sollte die Hungernden speisen, die Nackten kleiden, die Gefangenen besuchen, sind da klarer. Da wissen wir,

was wir zu tun haben. Aber dieses *“Bleibt bei mir, bleibt bei meiner Liebe“*, ist dagegen nur schwer greifbar und lässt vieles offen. Womöglich müssen wir sogar *selbst* darüber nachdenken, was das für uns jeweils bedeutet.

Ich denke, wir können Jesus so verstehen, dass ihm wichtig ist, dass die Liebe, die wir als die Reben von ihm, dem Weinstock, beziehen, die *Grundlage* ist für all unser Tun und weniger unser Tun *selbst*. Vielleicht sollen wir *nicht in erster Linie lieben*, sondern vielmehr *in Liebe handeln*.

Vielleicht will Jesus nicht sagen: Du sollst lieben, sondern: Lebe und handle aus Liebe! Das wäre ein Unterschied! Vielleicht ist die Liebe nicht gar nicht das einzige *Gebot* Jesu, sondern vielmehr die *Grundhaltung*, die *Intention*, in der all die anderen Gebote zu halten sind. Wer bei Jesus bleibt, der kann die Gebote nicht anders halten als in *Lie-*

be, *bestimmt* von Liebe und nicht aus Selbstsucht oder um ein besonders guter Mensch zu sein.

Kranke besuchen wir aus *Liebe*, Nackte kleiden wir aus Liebe, Gefangene besuchen wir aus *Liebe*. Wer in der *Liebe* Jesu bleibt, der wird solche Dinge tun, wie von selbst. Die *Liebe* drängt ihn oder sie dazu.

Die Antwort auf meine Frage:

*Was will Jesus denn überhaupt von uns?*

erfährt so ihre Antwort: Lebe aus der Liebe heraus, tu, was du tust, aus Liebe, begegne den Menschen in Liebe. Ich fühle mich an das Wort Augustins erinnert, der gesagt hat:

*Dilige et quod vis fac.* „Liebe, und dann tu, was du willst. Er schreibt:

*„Die Taten der Menschen lassen sich nur von der Wurzel der Liebe her werten. Denn vieles kann man tun, was guten Anschein hat, aber nicht aus der Wurzel der Liebe hervorgeht...*



*Einmal für alle wird dir also ein kurzes Gebot aufgestellt: Dilige et quod vis fac. Liebe und tue, was du willst! Schweigst du, so schweige aus Liebe; sprichst du, so spreche aus Liebe; rügst du, so rüge aus Liebe; schonst du, so schone aus Liebe: innen sei die Wurzel Liebe, nur Gutes kann dieser Wurzel entsprossen.“*

Ich wage es einmal, die Antwort auf meine Frage:

*Was will Jesus denn überhaupt von uns?,*

so zusammenzufassen?

*Liebe, und dann tu was du willst. Tu, was du wollen kannst und musst, wenn du liebst.*

*Aber lass dich, liebe Rebe, vom Weinstock mit dieser Liebe erfüllen und versuche nicht allein aus eigener Kraft zu lieben! Liebe, und dann tu, was du willst, aber tue es als Teil der Gemeinde Jesu, tu es im Hören auf Jesu Worte.*

Liebe und dann tu, was du willst. Dilige et quod vis fac.

(auch nur am Rande: fac kommt vom lateinischen *facere*, tun, und schreibt sich mit a und am Ende nur mit einem c.)

## 7. Wasser zu Wein

Liebe Mitreben,  
gestattet mir am Ende noch ein paar Bemerkungen zum *Trollinger*, den wir mit so viel Mühe zu produzieren versuchen.

Ich möchte an dieser Stelle nämlich noch einen Irrtum korrigieren.

Es ist schlicht und ergreifend falsch, dass die Reben Wein hervorbringen. Das tun sie nicht. Die Reben bringen keinen Wein hervor, sondern schlicht Trauben, allenfalls Traubensaft.

*Wein* wird aus dem, was da an den Reben wächst, erst nach langer Zeit. Da muss noch viel passieren. *Gären* muss der Saft, monate- ja oft jahrelang.

Der Weingärtner hat dabei viel Arbeit. Er muss den Wein ausbauen, kontrollieren, veredeln. Erst dadurch entsteht ein guter Remstaler oder auch spanischer Trollinger. (In Spanien wächst ja ebenfalls ein guter Trollinger, auch wenn die Spanier ihren Trollinger aus mir unbekanntem Gründen **Rioja** nennen.)

Im übertragenen Sinne heißt das für mich: Das, was wir Reben da produzieren, das ist noch lange nicht fertig. Wir produzieren Saft. Einen Saft allerdings, der es in sich hat. Nicht umsonst sind Flaschen mit neuem Wein nur dann richtig verschlossen, wenn sie eben *nicht* richtig verschlossen sind. Die Kraft, die von neuem Wein ausgeht, ist gewaltig. Sie kann Flaschen explodieren lassen, oder wie Jesus es damals ausdrückte, alte Schläuche zerreißen.

Ich bin davon überzeugt: Auch die Liebe, die wir als die Reben hervorbringen, hat solche Sprengkraft. Die Liebe kann die Welt erschüttern, wo immer sie radikal gelebt wird. Das hat kein anderer deutlicher erfahren als Jesus selbst. Es war seine bedingungslose Liebe zu den Menschen, die für viele seiner Mitmenschen unerträglich war. Es war seine Liebe, die ihn ans Kreuz geführt hat.

Ich wünsche mir, dass auch *unsere* Frucht gärt, Verkrustungen aufreißt, dass sie *unbequem* und an manchen Stellen auch *radikal* ist. Ich wünsche uns Mut, *unausgegoren* zu leben, Mut, die gärende Kraft des neuen Weins zu nutzen. Ja, ich wünsche mir, dass wir es uns zugestehen, auch einmal etwas *Unausgegorenes* von uns zu geben. Ich fürchte, wir leben oft zu ausgegoren. Und wenn ein Superintendent einmal etwas provozierendes sagt, etwas, das aufschreckt oder auch verärgert, dann

bekommt er schnell die Rückmeldung: Herr Superintendent, das, was sie da gesagt haben, war aber noch nicht ganz *ausgegoren*.

Liebe Schwestern und Brüder, *ausgegorener Wein reißt gar nichts*, er ist zu mild. Lasst uns in dem Bewusstsein leben, dass wir als Christen *nicht* ausgegoren leben müssen. Lasst uns die Kraft des Traubensaftes erkennen nun nutzen. *Lasst und gären* im Vertrauen darauf, dass unser Weingärtner, dass Gott selbst es ist, der aus unserem Produkt guten Wein werden lässt.

Ich weiß, unser Wein ist oft genug sauer und muss *ohne goldene Preismünze* getrunken werden. Und manch ein Zeitgenosse verzieht das Gesicht, wenn er ihn genießen muss. Darum: Lasst uns auf den Weingärtner setzen. Lasst und unsere Hoffnung auf den setzen, der am Ende *verantwortlich* ist für den Wein, der aus unserer Frucht wird.

Dabei ist und bleibt es unsere Hoffnung, dass der Wein, den wir geben, *von Gott selbst gekeltert und ausgebaut* werden muss, damit er für die Welt genießbar und heilsam sein kann. Und unsere Hoffnung ist begründet. Sie verlässt sich darauf, dass die Liebe Gottes am Ende triumphieren wird über Lieblosigkeit, Hass und alle Gewalt. Lasst uns unser Vertrauen *auf Gott setzen*. Schauen wir auf ihn und nicht zuerst auf den oftmals sauren Wein, der aus unserer Frucht wird.

Gott selbst macht am Ende Wein aus unserem wässrigen, qualitativ niedrigen Traubensaft.

Und manchmal, liebe Pfälzer und all ihr lieben Nicht-Schwaben, manchmal, ganz selten, gelingt es Jesus sogar, aus dem wässrigen Trollinger, den wir hervorbringen, auf wundersame Weise richtigen Wein zu machen.

Amen

## Lied **Ja, Herr Jesu, bei dir bleib ich (EM 325,4)**

4. Ja, Herr Jesu, bei dir bleib ich / so in Freude wie  
in Leid; / bei dir bleib ich, dir verschreib ich /  
mich für Zeit und Ewigkeit. / Deines Winks bin  
ich gewärtig, / auch des Rufs aus dieser Welt; /

## Segen

*Gott stärke, was in dir wachsen will  
Gott stärke, was in dir wachsen will,  
er schütze, was dich lebendig macht.*

*Gott schenke dir, was für dich heilsam ist,  
er schaue darauf, was du freigibst.*

*Es segne euch der allmächtige Gott,  
der Vater,  
der Sohn  
und der heilige Geist.  
Amen*